

Pierrine Saini/Thomas Schärer

Das Wissen der Hände/Gestes d'artisans. Die Filme der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 1960–1990/Les films de la Société suisse des traditions populaires 1960–1990. Münster/New York: Waxmann 2019, 822 S. (Schweizer Beiträge zur Kulturwissenschaft, 8). ISBN 978-3-8309-3929-0. 160 S. Anhang online verfügbar unter: <https://www.waxmann.com/?eID=texte&pdf=3929Anhang.pdf&typ=zusatztext>

Pierrine Saini und Thomas Schärer legen mit ihrer einschließlich dem online verfügbaren Anhang knapp 980 Seiten umfassenden gemeinsamen Dissertation erstmals eine systematische Untersuchung des Filmschaffens der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV) in den Jahren 1960 bis 1990 vor. Dabei verfolgen sie das Ziel, „die Filme [...] zu analysieren und sie thematisch, formal und historisch zu situieren“ (S. 19). Neben der inhaltlichen Filmanalyse stehen der Entstehungszusammenhang der Filme im nationalen und im internationalen disziplinären Kontext sowie deren Verbreitung und deren Rezeption im Forschungsfokus. Es geht ihnen um eine kontextualisierte Einordnung des Filmschaffens, durch die sie die „Frage nach der Repräsentation ausgehend von filmischen Strukturen und Darstellungsmodi und deren Entwicklung“ erörtern (S. 22) – eine Herangehensweise, die bei Analysen ethnografischer Filme bisher kaum zu finden ist. Die Publikation ist sowohl in französischer (Pierrine Saini) als auch in deutscher Sprache (Thomas Schärer) verfasst.

Die Untersuchung besteht aus vier Teilen: 1. Kontexte. Die Filmproduktion der SGV zwischen Wissenschaft und Kino (25–135); 2. Der Paradigmenwechsel in der Filmproduktion der SGV anhand exemplarischer Filmanalysen (137–471); 3. Analyse der Filme (formale und thematische Analyse) (473–686); 4. Synthese und Wertungen (687–780). Zu Beginn stellt das Autorenduo das Filmschaffen der SGV in den fachhistorischen und filmhistorischen Kontext. Dazu beleuchtet es auch die Zeit vor 1961 und nach 1990 als zugehörige Teile der Entwicklung. Am Anfang des Filmschaffens der SGV steht der Wunsch, Verschwindendes zu bewahren. Für die Dokumentation von Herstellungsprozessen und Bewegungsabläufen gilt das Medium Film ab den 1930er-Jahren als geeignetes Mittel. So gründet Alfred Bühler 1942 in der SGV die Abteilung „Film“, um in der Schweiz regionaltypische „sterbende Handwerke“, Bräuche und bäuerliche Tätigkeiten im Bild festzuhalten. Beim Führungswechsel in der Abteilung Film von Alfred Bühler zu Paul Hugger 1958 ist die SGV als filmschaffende Institution mit einem gefestigten Themenspektrum in der Schweiz anerkannt. Am Ende der 1960er Jahre vollzieht sich eine Veränderung im Filmschaffen der SGV. Ausgelöst durch die gesellschaftlichen Umbrüche ab Mitte des Jahrzehnts finden sich in der Schweiz „junge Filmschaffende“, die einen anderen Zugang zu ihren Protagonisten wählen. Zu ihnen gehören die Filmemacher Yves Yersin und Claude Champion, die mit ihren Dokumentarfilmen für die SGV einen thematisch-inhaltlichen und methodischen Umbruch in der Dokumentarfilmarbeit einläuten. Auch die Entwicklung der bildsynchronen Tonaufzeichnung – erstmals 1971 von Claude Champion im Film *Le moulin Develey sis à la Quielle* in der SGV eingesetzt – spielt für den Wandel eine Rolle. Schärer stellt fest: „Sie gab den gefilmten Menschen ihre Stimme zurück, die der Stummfilm ihnen geraubt hatte“. Bei den SGV-Filmen vollzog sich dadurch eine „Verlagerung des Interesses von der materiellen Kultur hin zu handelnden Menschen“ (S. 756). Saini und Schärer erläutern dies an mehreren Filmbeispielen aus dem SGV-Filmkorpus. Eine entscheidende Rolle spielt Yves Yersins Filmprojekt zu den *Heimposamentern* (1972–1973), das erstmalig auch sozialkritische Elemente aufnahm. Yersin publizierte schließlich zwei Filme: einen kürzeren Film in der „althergebrachten“ Dokumentarfilmweise (*Heimposamenterei*, 1972/73) und einen längeren, in dem er die Sicht der Protagonisten in Szene setzt und damit ihre soziale Situation einbezieht (*Die letzten Heimposamenten*, 1973). Die Filme stehen für den Methodenwechsel von der positivistischen zur sozialwissenschaftlichen Herangehensweise und damit für den Wandel der „traditionellen Volkskunde“ zu einer gesellschaftswissenschaftlichen Disziplin. Das Autorenduo konstatiert, dass die Filmpraxis an dieser Stelle „schneller war als der wissenschaftliche Diskurs“ (S. 757).

Dass Zeitgeschehen und Persönlichkeiten Einfluss auf die Entwicklung der Dokumentarfilmpraxis haben, zeigt sich für Schärer und Saini in der Zeit der Abteilungsleitung durch Hans-Ulrich Schlumpf ab 1980. In dieser Zeit vollendet sich der Paradigmenwechsel, durch den sich die Filmarbeit der SGV weiterentwickelt und von formalen Vorgaben des zu der Zeit noch tonangebenden Göttinger Instituts für den

wissenschaftlichen Film (IWF) und seiner Encyclopaedia Cinematographica (EC) abgrenzt. An Schlumpfs Film *Guber - Arbeit im Stein*, den er 1979 noch als freischaffender Filmemacher für die SGV drehte, entzündet sich 1984 mit der Ablehnung der Aufnahme des Films in die EC ein internationaler fachwissenschaftlicher Richtungsstreit über den volkskundlichen Film.

Den Schlusspunkt des Paradigmenwechsels sieht das Autorenduo mit dem Film *d'Hüetli* von René Baumann von 1989, bei dem am konsequentesten die „Fokussierung auf Menschen und ihre Aussagen“ erfolgt, da Baumann fast ausschließlich seinen Protagonisten zu Wort kommen lässt und so seine Autorität als Filmautor mit dem Protagonisten teilt, ihm sogar „einen wesentlichen Teil der Interpretation und Kontextualisierung“ überlässt. Diese Zusammenarbeit zwischen Porträtiertem und Filmschaffendem führt zu einer „besonderen Art des Wissens: (...) [dem] Begegnungswissen“ (S. 757).

Insgesamt analysieren Saini und Schärer zehn Filme umfassend. Sie bilden Kategorien, nach denen sie die Filme von den Entstehungsumständen und der „Recherche“ über die „Rezeption“ bis in die Zeit „nach dem Film“ betrachten. Auf diese Weise rekonstruieren sie dezidiert Motivationen und Anlässe im Entstehungsprozess, zeigen die Bedeutung der Filmtechnik für die Dreharbeiten und decken Folgen für die Protagonistinnen und Protagonisten auf, die bis hin zu Formen der Musealisierung von Drehorten führen kann, so geschehen mit der Werkstatt des Messerschmieds aus dem Film *Ein Messer wird geschmiedet* (Valery Blickenstorfer, 1965). Die eingangs angekündigte Kontextualisierung der Filme gelingt Saini und Schärer vorbildhaft. Die getroffene Filmauswahl belegt den Paradigmenwechsel, der zum einen in der Abwendung vom Sujet der verschwindenden handwerklich-bäuerlichen Arbeitswelt, die bis dahin Schwerpunktthema der SGV-Filme war, und in der thematischen Hinwendung zur technisierten Arbeitswelt besteht. Zum anderen vollzog er sich in der Form der Filme hin zur „action anthropology“ (S. 421), also einem begegnenden Zugang zwischen Ethnografierendem und Ethnografierten.

Die kontextualisierenden Filmanalysen bilden die Grundlage für die folgenden Teile der Untersuchung, in denen das Autorenduo auf den Gesamtkorpus, beginnend mit *Beim Holzschuhmacher* (Paul Hugger mit Amateurfilmer Heinrich H. Heer, 1962) bis zu *d'Hüetli* (René Baumann, 1989), unter formalen und thematischen Aspekten wie synthetisierend im Hinblick auf die Epistemologie der Filme eingeht. Ausgehend von den Einzelfilmen und der Filmpraxis verorten die Autoren diese in einen größeren disziplinären, zeitlichen und gesellschaftlichen Kontext. Sie verfolgen dezidiert film- und kulturwissenschaftliche Konzepte, Theorien und Ansätze. So bildet Stuart Halls Konzept der Repräsentation die theoretische Grundlage für die formale Betrachtung des Filmkorpus, bei der sich Saini und Schärer auf die Gestaltung von Repräsentation konzentrieren und dafür auf die beiden Repräsentationsarten „Inszenierung“ und „Narration“ fokussieren. Der Wandel vollzieht sich vom positivistischen Abfilmen von Abläufen verstanden als „Zustand“ hin zu einer mehr kontextualisierenden, die Han-

delnden einbeziehenden Bildauswahl auf narrativer Ebene. Gerade die Narration hat durch Hans-Ulrich Schlumpf in der Schweiz eine weitere Form gefunden, die der „epischen Narration“ (S. 531).

Nach der Lektüre wird deutlich: Hinter der eingangs genannten und eher allgemein gehaltenen Zielsetzung „eine[r] umfassende Analyse der Filme“ (S. 21) verbirgt sich ein im Geertz'schen Sinne dicht gesponnenes Bedeutungsgewebe von nationalen und internationalen Beziehungen Filmschaffender, von theoretischen kultur- und filmwissenschaftlichen Diskussionen und von Dokumentarfilmpraktiken. Dieses Gewebe durchdringen beide Autoren eindrucksvoll auf tiefgehende Weise. Die Leserschaft muss sich einlassen auf mitunter verwobene Pfade, auf Querverbindungen, die im Text mit Kapitelverweisen gegeben werden, auch auf Wiederholungen, die dazu dienen, tiefer ins Thema einzudringen. Sie kann dem roten Faden folgen, den das Autorenduo knüpft, indem es den vielgestaltigen Paradigmenwechsel in den drei Jahrzehnten von 1960 bis 1990 „von der dokumentierenden *Notfilmung* über den verstehend-interpretierenden Autorendokumentarfilm bis hin zu universitären filmischen Abschlussarbeiten“ (S. 760) nachgeht. Dennoch hätte man sich an manchen Stellen eine Abkürzung der Wege durch eine konsequente redaktionelle Bearbeitung gewünscht. Ferner wären für die Leserschaft an den Kapitelenden Zusammenfassungen in der jeweils anderen Sprache und/oder in Englisch hilfreich gewesen, auch vor dem Hintergrund des zu Beginn der Publikation geäußerten Autorenwunsches, den Filmbestand der SGV bekannter zu machen.

Was die Filme der SGV über „das Wissen der Hände“, also über tatsächliches Körperwissen und implizites Wissen bei den Protagonistinnen und Protagonisten vermitteln, ob und wie es zu erfassen und zu dokumentieren ist, stand – trotz ihres Titels – nicht im Vordergrund der vorliegenden Publikation, wurde wohl auch von den Filmschaffenden nicht thematisiert. Antworten auf diese Fragen kann jeder Einzelne jedoch bei einer individuellen Filmschau im Internet suchen. Denn eine Auswahl von Filmen aus dem SGV-Filmarchiv sowie alle für die vorliegende Untersuchung geführten und gefilmten Interviews inklusive der Transkriptionen in Hochdeutsch sind online verfügbar unter https://archiv.sgv-sstp.ch/collection/sgv_01/films/1 – neben der empfehlenswerten Publikation ein weiteres beeindruckendes Vertiefungsangebot, das aus gelungener Kooperation und in Teamarbeit entstanden ist.

Lisa Maubach, Hagen

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2021/01.21>